

fangene in Untersuchungsarrest etc. müssen das System absoluter Isolirung bei Tag und Nacht in einsamen Zellen annehmen und die Höfe müssen in größerer Anzahl und abgefordert von einander angelegt werden. Wirklich Verurtheilte werden hier einem strengen pönitentiären Regime unterworfen seyn, das sie in Furcht hält. — In beiden ist es gut, abwechselnde und ermüdende Körperbewegungen einzuführen, theils um dadurch dem Einflusse der Einsperrung und besonders der einsamen Absperrung oder andern schwächenden Ursachen ein Gegengewicht zu setzen, theils um der Regeneration förderlich zu seyn. — Die Maschinen, die eine kommende und gehende Bewegung haben, besonders die Pedalmaschine (machine à pédales) bieten die Gelegenheit, den Körper zu üben oder Gewerbe verrichten zu lassen, die nicht im Sitzen verrichtet werden müssen und die selbst bei Einsperrung in die Zellen ausführbar sind etc.“ — Vorzüglich lesenswerth ist auch das dritte Kapitel des Werkchens, welches sich über die Resultate verbreitet, welche die Erfahrung von den Pönitenzanstalten der verschiedensten Länder bereits geliefert hat. — Wir wünschen dem Buche recht viele Leser!

S.

Neue Blumenlese für das kindliche Alter.  
Herausgegeben vom Pfarrer Jung. Stuttgart,  
1839, Balz'sche Buchhandlung.

Diesem Heftchen geschähe am besten, wenn man gar nichts von ihm sagte, denn Vortheilhaftes läßt sich nichts sagen. Das Heftchen will aber, daß etwas von ihm gesagt werde? Gut, so mag ihm sein Wille geschehen. Der Verfasser giebt unter Nr. 1, 124 Anregungen für Kopf und Herz, die aber weil sie entweder zu pretiös gesagt oder zu nichts sagend sind, in beiden Instanzen wenig anregen werden. Unter Nr. 2 folgt eine Blumensprache für Kinder. Ich weiß nicht, ob man mit Kindern durch die Blume reden soll und ob Kinder gewöhnt werden sollen, durch die Blume zu reden, die blumige Empfindseligkeit aber, die in dieser Nr. 2 herrscht, ist sicher nicht für Kinder. Warum bleibt man nicht bei der äsopischen Fabel? Nr. 3 bringt Parabeln und Nr. 4 bringt Poesieen. Die lieben Kleinen werden froh seyn, wenn sie es bis Nr. 4 gebracht haben.

R. v. Groscreuz.

Erinnerungen aus meinem Leben. Zur Förderung der Bildung und Lebensweisheit, von Dr. Ch. G. Rebs. Zeig, Druck und Verlag von Julius Schieferdecker. 1839. 152 Seiten.

Einfach und harmlos allerdings sind, nach des Ver-

fassers eigenem Geständnisse, die Ereignisse seines Lebens. Er ward den 23. August 1773 in dem Dorfe Rosleben geboren, verlebte seine ersten Knabenjahre in ländlicher Stille; bezog dann die Schule zu Kloster Rosleben, wo er 6 Jahre verblieb; ging hierauf nach Leipzig; studirte daselbst 4 Jahre Theologie; ward Hauslehrer, zuerst in einer adligen Familie, dann in dem Hause eines Kaufmanns, erhielt darauf eine Anstellung an der Schule zu Reichenbach, nahm ein Weib und kam 1799 als vierter ordentlicher Lehrer an die Stifteschule zu Zeig. Allein er beabsichtigte vornehmlich die Schilderung seiner Gemüthswelt und seiner geistigen Ausbildung. Schon die romantischen Umgebungen seines Geburtsorts wirkten befruchtend auf den Geist des zarten Knaben; das stille, strengeregele Leben im Vaterhause, der fromme Sinn der Eltern, ihre treue, mit manchen Opfern verbundene Sorge für ihre Kinder, weckten in ihm den Geist der Ordnung und eine ausdauernde Pietät. Die Erlernung der Musik und des Gesanges bildete den Geschmack und gaben dem Gefühle die Richtung nach dem Erhabnen. Mit Freude und Dankbarkeit gedenkt der Verfasser dann der Schuljahre, wo er, bei einem zweckmäßigen Unterrichte, mit gleichgestimmten Freunden vereint, zum Jünglinge heranwuchs. Die Vorträge durch Gelehrsamkeit und Geist hochgestellter Lehrer weckten und befriedigten seine Wis- und Lernbegierde auf der Universität, und seine beschränkten Mittel bewahrten ihn vor jugendlichen Thorheiten, und nöthigten ihn zu einer heilbringenden Zurückgezogenheit. Nach dem Antritte seines Lehramtes suchte er vor allem dem, ihm übertragenen, Religionsunterrichte Wärme und Leben zu verleihen, und erfreute sich der dankbaren Anerkennung bei den Schülern und deren Eltern. In Zeig wurde er auch Gesanglehrer, was ihm abermals ein weites Feld zu einer nützlichen und mehrseitigen Wirksamkeit eröffnete. Dem Rechnen, nach der Pestalozzi'schen Methode, verschaffte er gleichfalls mehr Eingang und Anklang, denn statt eines todten Mechanismus, wurde es vielmehr eine Verstandesübung und wirkliche Logik.

Es würde uns zu weit führen, die Einzelheiten dieser kleinen Selbstbiographie noch weiter zu verfolgen, allein sie gleicht einem gemalten Stillleben, das die Empfindung ruhigen Wohlbehagens erzeugt; jedenfalls erscheint der Verfasser als ein achtbarer Mann, der sich in allen Verhältnissen seines Lebens wohl bewährte, und wer seinem Beispiele folgt, hat die wahre Lebensweisheit erwählt.

H. Herrmann.